

urteilen auch meine Mitpassagiere.

Ein korpulenter Mann, dessen Hose gefährlich nah Richtung Poritze rutschte, kämpfte damit, eine viel zu große Tasche oben im Gepäckfach zu verstauen. Ich versuchte, geduldig zu bleiben, keine Miene zu verziehen, rollte aber innerlich mit den Augen. Was ich nicht alles aushalten musste ... Hoffentlich würde es das am Ende wert sein.

Doch als wäre das alles noch nicht genug, stellte ich, als ich endlich meinen Platz in der vierunddreißigsten Reihe erreicht hatte, fest, dass ich zwischen einem älteren Ehepaar in identisch aussehenden Hawaiihemden eingequetscht sein würde, deren Augenbrauen in einer Art dauerhaften Überraschung nach oben gezogen waren. Ich nickte zu dem Sitz zwischen ihnen, um

anzuzeigen, das sei mein Platz.

»Hallo, Schätzchen. Warte kurz, dann kannst du dich setzen«, sagte diese seltsam aussehende Frau in tiefstem Südstaatenakzent und mit einem fröhlichen Lächeln um die Lippen. Ich bemühte mich, ihren Enthusiasmus zu teilen.

Allein nur aus dem Sitz hochzukommen, forderte von ihr sämtliche Körperkraft, und der Gedanke, für die nächsten elf Stunden zwischen den beiden eingeklemmt zu sein, versetzte mich leicht in Panik.

»Könnte ich vielleicht den Gangplatz haben?«, fragte ich vorsichtig. Vielleicht hatten sie ja Mitleid mit mir.

Die Frau blickte zu ihrem Mann oder war er ihr Zwillingbruder? »Engelbert, Liebling, schenken wir diesem zarten Geschöpf doch etwas Ellbogenfreiheit.« Mit diesen Worten

wechselte sie auf den Sitz in der Mitte. Ihr massiger Körper passte nur mit Mühe und Not hinein.

»Vielen Dank.« Mit einem stillen Seufzer ließ ich mich auf den Platz am Gang nieder. Vielleicht gab es doch einen Gott.

Nach der Durchsage des Kabinenchefs, dass das Boarding abgeschlossen sei, setzte sich das Flugzeug Richtung Rollbahn in Bewegung, und ich lehnte mich in meinem Sitz zurück und schloss die Augen. Ich dachte an den gestrigen Tag und die zweifellos merkwürdigsten sechsunddreißig Stunden meines dreiundvierzigjährigen Lebens. Als ich gestern Morgen die Augen aufgemacht hatte, hatte ich nicht die leiseste Ahnung, dass ich heute in einem Flugzeug sitzen würde – und ausgerechnet nach Hawaii ...

TechnoGuard Inc.

Diesmal war ich am ersten Montag im Monat gestresster gewesen als üblich. Dieser Tag war wichtig, denn an ihm hatte ich meinen festen Termin für eine halbstündige Präsentation vor dem Vorstand – meine Chance zu glänzen, meinem Boss zu imponieren und zu zeigen, wie erfolgreich ich als Bereichsleiterin Vertrieb war.

Ich hatte das ganze Wochenende durchgearbeitet und war in der Nacht zuvor bis drei Uhr wach gewesen. Nichts durfte dem Zufall überlassen werden.

»Wer sich nicht genug vorbereitet, bereitet sich aufs Scheitern vor«, lautete mein Motto. Ich war erst vor einem Jahr auf die Position einer Bereichsleiterin befördert worden. Ein nicht unbedeutender Erfolg: Immerhin war ich in der zwanzigjährigen Geschichte von TechnoGuard die erste Frau in der Vertriebsleitung.

Aber mein wahres Ziel, mein Bestreben, war eine Beförderung zur Vertriebsvorständin, mit einem Eckbüro (und Business-Class-Flügen) und allem, was sonst so dazugehörte. Um das zu erreichen, musste ich jeden Augenblick beweisen, was ich draufhatte, sowohl vor meinem direkten Vorgesetzten wie auch den anderen Männern des Vorstands.

Manchmal frustrierte mich das und laugte mich aus, aber wenn ich die Karriereleiter